

## Als sähen wir München zum erstenmal

Die Münchener waren immer schon berüchtigte Lokalpatrioten. Jetzt haben sie in ihren Mauern eine blutjunge Photographin entdeckt, Elisabeth Niggemeyer, die mit der Kamera durch ihre Stadt schlenderte und knipste. Was sie geknipst hat, stellte ein findiger Mann, Hans Joachim Sperr, dem man dafür sehr dankbar sein muß, zu einem Buch zusammen, locker nach dem Kreislauf des Jahres geordnet, wobei — so etwas kommt vor — prompt ein Frühling, wenn nicht gar ein Sommer, in den Winter geriet (Seite 99).

Der Herausgeber und auch der Texter, Walter Foitzick, haben sich nun sehr mit ihrem „München“, und nennen das ganze wundervolle Buch „das münchener jahr“ (Süddeutscher Verlag, München, 18,80 DM). Dieses Photobilderbuch ist dreimal mehr als München. Da geht ein junger Mensch durch eine Stadt, reißt die Augen auf, sieht, was wir alle sehen, und hält es fest — und wenn wir es jetzt wiedersehen, ist uns, als sähen wir das alles zum erstenmal; so herrlich frisch und lebenswarm.

Endlich, endlich haben wir auch hierzulande ein Bilderbuch, das nicht mehr aus Ansichtskarten besteht oder innig-schöner deutscher Heimat. Was uns Meister jenseits der Grenzen so glanzvoll vorführen — an der Spitze Cartier-Bresson —, jetzt können wir es auch: nach Wirklichkeit angeln und mehr fischen als bloße Dokumente.

Gut denn, die Theatiner- und die Frauenkirche, das Oktoberfest, der Maßkrug mit dem Monogramm des Hofbräuhauses, die Bavaria und Schwabing — alles ist da, in Technik und Schnitt abgefeimt, gut gemacht. Aber alles ist auch einmal mehr, ist „Straßenbahnfahren“, „Einkaufen“, „Kaffee im Freien“, „Ausruhen“, „Betteln“ — alles wird unter den Händen, oder besser: mit den Augen der Photographin Niggemeyer zum Typus.

Dieses Buch macht froh. Die Nachtseiten des Lebens schweigen hier. Ein Nachteil? Wie gesagt, Elisabeth Niggemeyer ist ja noch blutjung.

Georg Ramseger